

Zeitreise auf der Engehalbinsel

KELTEN UND RÖMER Auf der Engehalbinsel befindet sich mehr als das Tiefenaspital und ein Naherholungsgebiet: Überreste zeugen von Berns ältester Siedlung Brenodor. Morgen lässt ein Fest die Geschichte aufleben.

Nur wenige Hündeler spazieren an diesem herbstlichen Nachmittag auf der Engehalbinsel – vorbei am Tiefenaspital und an der Matthäuskirche. Die markante, spitzwinklige Architektur des Gotteshauses zieht den Blick auf sich. Beinahe wird die ovalförmige Vertiefung in der davorliegenden Wiese übersehen. Eine Senkung, die bei genauerer Betrachtung mehr ist als bloss ein Loch im Boden: Eine niedrige Mauer rahmt das grüne Rund, und eine Informationstafel klärt auf, dass es sich um die Überreste eines gallorömischen Theaters handelt. Bis ins 3. Jahrhundert nach Christus dürften sich hier die Bewohner der keltischen (und später gallorömischen) Siedlung auf der Engehalbinsel – Brenodor – bestens unterhalten haben, dank Märkten, politischen Veranstaltungen, Theater und vielleicht gar dank Gladiatorenkämpfen.

Ein Fest vermittelt Wissen

Heute ist das einstige Theater ein Aufenthaltsort für die Schüler des nahe gelegenen Schulhauses und ein Posten des Archäologiepfads, der hier vorbeiführt und über die Zeit aufklärt, in der die Kelten und Römer das Gelände beherrschten. Morgen erweckt ein Fest diese Zeit wieder zum Leben. Der Archäologe und Projektleiter des Brenodor-Fests, Urs Rohrbach, begeht für uns kurz vor Festauftakt das Gelände in seiner morgigen «Arbeitskleidung». Eingehüllt in einen dunkelgrünen Mantel, in Keltenhosen und Schnürschu-



Ein Kelte? Nein, ein Archäologe! Urs Rohrbach, Projektleiter des Brenodor-Fests, in der Ruine eines gallorömischen Theaters auf der Engehalbinsel. *Beat Mathys*

FESTPROGRAMM

Das Brenodor-Fest lässt morgen auf der Engehalbinsel die Kelten und Römer wieder auferstehen – erzählende Skelette, Modeschau und antikes Holzhandwerk inklusive. Das Fest bildet den Auftakt zum mehrjährigen Projekt «Brenodor – Das älteste Bern», das Angebote der Kulturvermittlung umfasst: Ab Sonntag bietet der Berner Verein Pro Brenodor ganzjährig szenische Führungen an. *pd*

Fest: morgen 10–17 Uhr, Engehalbinsel, Bern. www.probrenodor.ch.

hen aus Leder, erklärt er: «Unser geht es nicht um Reenactment. Wir leben diese Zeit nicht, sondern wollen anhand authentischer Kleidung, Nahrung und Rituale vermitteln, wie sich das Leben hier ab 250 vor Christus wohl zugetragen hat.»

Der von Landwirtschaft geprägte Alltag der Kelten spiegelt sich im Festprogramm: Die Besucher können Nadeln schmieden, töpfeln oder in typische Gewänder schlüpfen. Es werden aber auch – wie in jener Zeit üblich – Opfer dargebracht. «Ein Huhn und ein Wildschwein. Selbstverständlich werden die Tiere danach verspeist», verrät Rohr-

bach. Der archäologische Mitarbeiter des Vereins Pro Brenodor steht mittlerweile vor einer weiteren Wiese, auf der allerdings keine Spuren der Eisenzeit mehr zu sehen sind. «Nur Vertiefungen im Gras zeigen uns jene Stellen, an denen einst drei gallorömische Tempelanlagen standen. Die Altäre befanden sich im Gegensatz zu christlichen Basiliken vor dem Bauwerk.»

Vieles noch unentdeckt

Rohrbach und sein Team wollen mit dem Fest dieses «älteste Bern», das 1849 per Zufall beim Bau der Tiefenaustrasse (wieder) entdeckt wurde, einer breiten Öff-

fentlichkeit bekannt machen. Die Visualisierung – sei es durch Kostüme oder Rekonstruktionen – ist nötig. Denn ausser dem Theater, einem gut erhaltenen Bad im Rychebachwald und den im Historischen Museum untergebrachten Fundstücken ist nicht viel erhalten von der einst 130 Hektaren grossen Siedlung. Vieles ist wohl noch unentdeckt, «doch für grossräumige Grabungen fehlt dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern das Geld», so Rohrbach. Geld ist morgen kein Thema: Ehrenamtlich öffnen die Helfer des Fests ein Fenster zu Berns spannender Vergangenheit.

Stefanie Christ